

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

1905.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. November

Nr. 132.

Herr Ingenieur R. Kannegießer in Schwarzenberg ist für den Verwaltungsbezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg als Sachverständiger für Acetylenanlagen in Pflicht genommen worden.

1346 E.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 30. Oktober 1905.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. König Alfons von Spanien traf am Montag in Berlin ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Kaiser empfangen. Die Stadt Berlin prangte im Flaggenfeste, und die Einzugstraße war in ein festliches, sichtlich bunte Farben darbietendes Kleid gehüllt. Die Bevölkerung brachte dem Gaste herzliche Ovationen dar. Auf dem Pariser Platz begrüßte Oberbürgermeister Reichner den König mit einer Ansprache, auf die der König in deutscher Sprache erwiderte: „Ich sage Ihnen meinen besten Dank für die freundliche Begrüßung. Schon vor zwei Jahren wollte ich nach Berlin kommen, wie seine Majestät der Kaiser selbst weiß. Ich freue mich, nun hier zu sein, und danke Ihnen.“ Bei der im königlichen Schlosse stattgehabten Galafest wurden zwischen den beiden Monarchen herzliche Trinksprüche gewechselt.

— Der Besuch des Königs Alfons von Spanien in der Hauptstadt des Deutschen Reichs ist nun endlich doch zur Tatsache geworden. Schon im vorigen Jahre hieß es, der König, der seit dem Mai 1902 die Regierung angetreten hat, werde in Berlin einen Antrittsbesuch machen. Was die Ausführung dieser Absicht damals verhindert hat, ist nicht bekannt geworden; aber der Besuch kam nicht zu stande. Unterdes hat König Alfons Besuche in Paris und London gemacht, mit dem Präsidenten Loubet bei dessen Gegenbesuch die herzlichsten Freundschaftsverbindungen ausgetauscht und damit die Politik betätigt, die seine Regierung schon längst verfolgte, als sie in einem Sonder-Vertrage mit Frankreich die durch das englisch-französische Abkommen in Marokko geschaffene Lage anerkannte. Wenn nun jetzt endlich auch Berlin von dem seit mehr als drei Jahren regierenden Könige aufgesucht wird, so wird man die politische Bedeutung dieser Reise gewiß nicht allzu hoch einschätzen dürfen. Alle bei solchen Gelegenheiten üblichen amtlichen Höflichkeiten können darüber nicht täuschen, daß an engere, über allgemeine Freundschaft hinausgehende Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien nicht zu denken ist, und daß Spanien es zwar mit Deutschland nicht verderben, in erster Linie aber doch dem französischen Nachbar zu Gefallen leben will. Die halbamtliche Presse hütet sich denn auch wohlweislich, in ihren Begrüßungsartikeln allzu stark in die Seiten zu greifen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ umgrenzt die Lage sehr deutlich erkennbar, indem sie schreibt: „Wir sind weit entfernt, die freundliche Gestaltung des Verhältnisses Spaniens zu ändern. Wir möchten mit scheuen Augen anzu sehen. Dem friedlichen Grundton der deutschen Staatskunst ist es zu danken, daß wir jede Annäherung zwischen anderen Mächten mit Befriedigung aufnehmen können, so lange sie friedlichen Zwecken dient und keine Spitze gegen Deutschland hat.“ Man meint das lächelnde Antlitz des Fürsten Bülow hinter diesem Nachsatz zu sehen, der wohl nicht nur für Madrid berechnet ist.

— Kaiser Wilhelm hat die Verdienste des Generals von Trotha, des Majors Meister und des Hauptmanns Franke um die Niederwerfung des südwestafrikanischen Aufstandes durch Verteilung des Ordens pour le mérite belohnt. General von Trotha kehrt nach Eintreffen des neuen Gouverneurs in Swakopmund nach Deutschland zurück.

— In Koburg nachzog sich am Sonntag der Einzug des neuvermählten Herzogspaares unter großer Anteilnahme der Bevölkerung.

— Berlin, 6. November. (Amtliche Meldung.) Generalleutnant v. Trotha wird gleichzeitig mit dem am 18. November zu erwartenden Eintreffen des neuen Gouverneurs von Südafrika, v. Lindequist, abberufen werden und das Schutzgebiet voraussichtlich tags darauf verlassen, nachdem er die Gouvernementsgeschäfte dem neuen Gouverneur und das Kommando der Schutztruppe dem Oberst Dore, als dem rangältesten anwesenden Offizier übergeben hat.

— Berlin, 7. Novbr. Amtlich wird gemeldet: In der Gegend zwischen Namud und Awadaob östlich des Luob fanden vom 27. bis 29. Oktober kleine Zusammenstöße mit Hottentotten des Simon Kopper statt. Hierbei fielen im ganzen dreißig Hottentotten, auf deutscher Seite wurden 3 Reiter verwundet. Die bisher in Aminuis stationierten Truppen unter Major v. d. Herde und eine unter Hauptmann Morath bei Stamprietfontein gesammelte Abteilung setzen die Bekämpfung dieser Vandalen fort. — Auf der Verfolgung des Cornelius kam es am 29. Oktober zu einem kurzen Gefecht der 4. Eskadron am Chamhambivier. Ehe der die Verfolgung leitende Hauptmann v. Vettow-Borbeck mit seinen beiden anderen Kompanien herankommen konnte, hatte sich Cornelius weiter zurückgezogen, durchquerte abermals den Schwarzgraben und überfiel schon am 2. Nov. am Libib-Revier nördlich Gellap einen Wagentransport, wobei

vier deutsche Reiter fielen. Außer der Abteilung Vettow nahmen je eine Kompanie über Berieba und Tes keine Verfolgung auf. Die in der Gegend von Gründorn gemeldeten feindlichen Vandalen haben sich geteilt, ehe Major von Storrff sie angreifen konnte. Einen Teil verfolgt Hauptmann Brentano in nördlicher Richtung, andere scheinen sich Cornelius angeschlossen zu haben.

— Deutsch-Ost-Afrika. Nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs Grafen Höhn vom 6. November hat Leutnant Spiegel mit einer zum Detachement Seyfried gehörenden Abteilung den Aufständischen mehrere kleine siegreiche Gefechte am Umbefuru, dem Grenzfluß zwischen den Bezirken Kilwa und Lindi, geliefert. Die telegraphische Verbindung mit dem Innern ist offen.

— Oesterreich-Ungarn. In Prag ist es, wie bereits berichtet, anlässlich einer Demonstration für das allgemeine Wahlrecht zu blutigen Ausschreitungen gekommen. Die Statthalterei hat ein Communiqué veröffentlicht, in welchem erklärt wird, daß in den letzten Tagen sich in Prag große Ausschreitungen und Geistesverletzungen ereignet, die mit der Wahlrechtsbewegung nichts zu tun haben dürfen. Es seien sogar Schüsse gegen Organe der öffentlichen Sicherheit gefallen und Anordnungen der Behörden gewalttätiger Widerstand entgegengeleitet worden. Diese Erscheinungen lassen darauf schließen, daß die politische Bewegung für das allgemeine Wahlrecht zu anderen Zwecken mißbraucht würde. Gerade im Interesse einer zeitgemäßen Wahlreform wäre es tief zu beklagen, wenn sich die Ausschreitungen wiederholten würden und dadurch die Notwendigkeit vorläge, die Ausübung der politischen Freiheiten zeitweilig zu beschränken.

— Der „Voss. Ztg.“ wird unterm 7. ds. aus Pest berichtet: Von zuständiger Seite wird heute abermals mit besonderem Nachdruck betont, daß die Krone auf ihrem bisherigen Standpunkte in der Armeefrage zu beharren fest entschlossen sei und keine weiteren Zugeständnisse machen werde; die Koalition sei daher vollständig auf falscher Fährte, wenn sie die Regierung Fejervarns erschwere, der rein aus patriotischem Pflichtgefühl die Verwaltung des Landes leite, um eine Entwirrung der Krise auf parlamentarischer Grundlage zu ermöglichen. Die Koalition begehe eine sträfliche Tat, wenn sie die Bevölkerung in den Wahn hineinbringe, daß Zugeständnisse in der Armeefrage erzwungen werden könnten.

— Rußland. Der Schrecken in Rußland dauert an. Ob er in irgendeiner Weise abnehmen will, oder ob er eher zunimmt, ist nach dem chaotischen Bild, das man aus den einlaufenden Depeschen gewinnt, nicht zu entscheiden. Jedenfalls ist bis zur Stunde irgend eine Besserung nicht zu erkennen, ja manche Einzelheiten scheinen auf eine Verschlechterung hinzudeuten. So liegen Nachrichten vor über plündernde und meuternde Truppen, die einen äußerst bedenklichen Eindruck machen. Zunächst eine amtliche, aber gewiß nicht zu düster färbende Meldung aus Kronstadt, wonach dort eine Menge Matrosen, Soldaten und Arbeiter mehrere Häuser plünderten. Militär, das entsandt wurde, um die Ruhestörungen zu unterdrücken, gab mehrere Schüsse ab und sperrte eine Anzahl Straßen ab. Wie ferner eine unkontrollierbare Depesche des „Matin“ behauptet, wäre in Libau ein ganzes Regiment Infanterie zu den Revolutionären übergegangen. Nach Odesaer Telegrammen sollen dort im ganzen an 300 Personen getötet und gegen 12000 verwundet worden sein. Alle Hospitäler, ein halbes Duzend großer Schulgebäude und viele Kliniken und Privathäuser sind voller Verwundeter. In der Vorstadt Moldavanla lagen Sonnabend von Mitternacht bis Mittag an tausend Leichen und Verwundete auf der Straße. Sie wurden dann von den Behörden aufgefressen, und die Leichen in große Massengräber geworfen. Im Judenviertel wurden unglückliche Greuel verübt, alte Leute, Frauen und Säuglinge wurden massakriert, viele Kinder wurden erwürgt und Hunderte von ihnen lebendig von hohen Häusern aus den Fenstern geworfen. Der Pöbel soltete die Opfer zu Tode, indem er ihnen Nägel in die Köpfe schlug, die Augen ausdrückte, die Ohren abschchnitt und die Zungen mit Jangen austriß; vielen Frauen wurden die Eingeweide ausgerissen, alte Leute und Kranke, die sich in Kellern versteckten, wurden mit Petroleum begossen und lebendig verbrannt. Die Rasereien des Pöbels wurden von Polizisten und Soldaten organisiert und geleitet. In den Privatkliniken allein wurden über 300 Kinder an schweren von Soldaten erhaltenen Säbelwunden an Köpfen und Schultern behandelt. Der in Odesa angerichtete Schaden wird auf 20 Millionen Mark geschätzt.

— Der Mann, der mit seiner staatsmännischen Begabung und umsichtigen Tatkraft die Wirren in Rußland meistert und schon seit deren Beginn die Regierung und Autorität

verkörpert, Graf Witte, ist nun auch in aller Form zum Präsidenten des Ministerrates ernannt worden. Die Ernennung ist im Regierungsboten veröffentlicht. Trotz allem bisherigen Glück und Geschick scheint es Witte aber noch immer nicht gelungen zu sein, für die einzelnen Departements die richtigen Männer zu finden. Viele Persönlichkeiten, denen Portefeuilles angeboten werden, lehnen ab.

— Kreta. Die drei kretensischen Chefs Velisidos, Manos und Bunis haben den Generalkonsuln der vier kretensischen Schutzmächte angezeigt, daß sie bereit seien, die Waffen niederzulegen. Damit betrachtet man die Insurrektion allgemein als beendet. Ueber die von den Insurgenten verlangte Amnestie wird beraten. Sie dürfte gewährt werden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 8. November. Ueber das am Freitag stattfindende 1. Abonnementskonzert der Stadtkapelle finden unsere Leser im Inseratenteil näheres. Wenn gleich uns das Programm nicht bekannt ist, so versprechen wir uns doch schon im Hinblick auf das Auftreten der Cornet à Piston-Virtuosin Fräulein Sophie Branden einen interessanten Abend. Aus der großen Reihe ehrender Kritiken seien nur die folgenden herausgegriffen. Aus Cassel wird geschrieben: Sonnabend und Sonntag begrüßten wir in den Stadtpark-Konzerten einen hervorragenden Gast in der Virtuosität Fräulein Sophie Branden. Fesselte schon die reizende Erscheinung der jungen Dame, so nahm sie auch alsbald durch ihr Spiel alle Herzen ein, denn neben großer technischer Fertigkeit verfügt sie über einen weichen, seelenvollen Ton. Ihre sämtlichen Nummern brachte sie in geschmackvoller und warm empfundenen Weise zu Gehör und entziffelte namentlich mit der Wiedergabe des bekannten „Verlassen bin ich“ wahre Beifallsstürme. Auf vielseitigen Wunsch tritt die Künstlerin heute Abend nochmals auf. — Gleich günstig wird aus Hamburg wie folgt berichtet: Fräulein Branden präferierte sich dem trotz der ungünstigen Witterung verhältnismäßig zahlreich erschienenen Publikum am Sonnabend Abend zum zweiten und letzten Male. Die Dame ist in der Tat eine Virtuosität im wahren Sinne des Wortes, und der gute Ruf, welcher ihr vorausging, war ein voll berechtigter. Sicherer Anflug und eine außerordentliche Reinheit des Tones machen ihr Spiel zu einem genussreichen. — Wir hoffen, daß die Zusammensetzung des Programms eine derartige ist, daß jedermann voll befriedigt von dem Gebotenen sein kann.

— Eibenstock. Der Sekretär bei dem königl. Amtsgerichte Eibenstock Herr Friedrich Wilhelm Bruno Dörig wird vom 1. Dezember 1905 an zum Amtsgerichte Chemnitz als Grundbuchführer versetzt.

— Eibenstock. In der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November wurde hier bei Frau verw. Stölzel obere Grottenstraße 6 im Maschinenhause eingebrochen und dem daselbst in Arbeit stehenden Sticker S. zwei Vögel (Hänfling und Zeisig) aus dem Bauer gestohlen. Öffentlich verlangt es, die diebischen Vogelliebhaber zu ermitteln. — r.

— Eibenstock. Beachtenswert für Radfahrer! Das königliche Ministerium des Innern hat aus einem besonderen Anlasse erklärt, die Geschwindigkeit eines Kraftfahrzeuges dürfe auch dann nicht über das zulässige Maß erhöht werden, wenn es sich darum handle, eine Steigung zu überwinden. Können eine Steigung nur mit einem unzulässig schnellen Anlaufe überwunden werden, müsse der Radfahrer entweder die Pedale benutzen oder absteigen.

— Leipzig, 5. November. Für ein allgemeines studentisches Ehrengericht an jeder Hochschule macht die Freie Studentenschaft jetzt lebhaft Propaganda. Es soll sich auf einen allgemeinen Studentenausschuß aufbauen, der ohne Ausschluß irgendwelcher Gruppen die gesamte Studentenschaft vertritt. Es soll nicht mehr wie das Ehrengericht einer Korporation darüber entscheiden, ob die Gegner sich auf Pistolen oder auf Säbel oder sonstwie zu schlagen haben, sondern über Recht und Unrecht entscheiden und den Schuldigen zu einer mit seinen Überzeugungen zu vereinbarenden Gemühtung zu verurteilen, die auch in einer bloßen Abbitte vor dem Ehrengericht bestehen kann. Auf's nachdrücklichste wendet sich die Freie Studentenschaft gegen das gesellschaftliche Konventionell der „unbedingten Satisfaction mit der Waffe“. Vor dem allgemeinen Ehrengericht will sie jedem, mag er sich nun zum Duell bekennen oder dasselbe verwerfen, sein Recht werden lassen.

— Leipzig, 5. November. Wie erinnerlich, suchte am 17. Oktober die ganze Familie des Kürschners Kuf, bis auf eine verheiratete nicht im Hause wohnende Tochter, den Tod mittels Kohlenoxydgas und zwar aus Furcht vor gerichtlicher Bestrafung des Ehemannes. Man fand die 16jährige Tochter am Morgen tot in ihrem Bette, der Mann starb auf dem Transport nach der Klinik, während die Frau mit

dem Leben davon kam. Sie wurde gestern aus dem Krankenhaus entlassen, hat aber heute ihren Plan, sich das Leben zu nehmen, doch noch ausgeführt. Sie wurde in ihrer Wohnung von Hausbewohnern erhängt aufgefunden.

— Leipzig, 7. November. Nach Angabe eines 25 Jahre alten Kellners aus Penig sollte an diesem am 6. November in den Morgenstunden ein Raub verübt worden sein, wobei dem Räuber ein Leinwandbeutel mit etwa 260 Mark in die Hände gefallen sein sollte. Der Kellner, der in einem Etablissement der Westvorstadt in Stellung war, wurde vom Besten in einem Heizraum liegend aufgefunden. Der angeblich Angefallene war anscheinend ohne Bewußtsein und der ganze Körper war mit Asche überstreut. Der Mann gab an, als er mit der Tageseinnahme nach seinem Zimmer hätte gehen wollen, sei er plötzlich von einem Unbekannten überfallen und gewürgt worden, bis er bewußtlos zu Boden gefallen sei. Der Räuber hätte ihm dann den Beutel entzogen. Die Angaben machten einen unglaublichen Eindruck, und wurde denn auch die gesamte angeblich geraubte Summe im Zimmer des Kellners in einem Alumentopf vergraben vorgefunden. Anstatt des angeblichen Räubers kam der schlaue Kellner in Haft.

— Zwickau, 6. November. Durch einen rohen Scherz war der Fischergeselle Hennig am 24. September in einer Ziegelei in Raschau i. G. ums Leben gekommen. Er war auf einem Strohhäufen eingeschlafen, den der Ziegelstreicher Lang anzündete, um zu erproben, ob Hennig erwachen würde, „wenn das Feuerchen ihn warm machen“ werde. Das „Feuerchen“ hat den Schlafenden so schwer verbrannt, daß er am andern Morgen im Armenhause starb. Der vielfach vorbestrafte Lang wurde für diese rohe Tat von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

— Meerane, 5. Nov. 2000 ausgeperrte Weber beschloßen, die Arbeit neu aufzunehmen, wenn die für den 11. November angedrohte erneute Aussperrung endgültig aufgehoben wird.

— Baugen, 5. November. Die am 31. August an der Familie des Glasmachermasters Linke in Kamenz verübte sechsfache Mordtat hat noch immer nicht ihre Sühne gefunden. Schon seit zwei Monaten befindet sich nun der mutmaßliche Mörder beim Landgericht Baugen in Untersuchungshaft, ohne irgend ein Geständnis abgelegt zu haben, während welcher Zeit die Erörterungen über die Ausführung des Verbrechens weiter fortgesetzt werden.

— Die sächsische Regierung will für die in aller nächster Zeit auszuführenden, in landeskultureller, wasserwirtschaftlicher und gesundheitslicher Beziehung höchst bedeutungsvollen großen Talperrren einen jährlichen Staatszuschuß von 100000 M. gewähren. Die Bildung der Talperrengenoffenheit steht in Kürze zu erwarten. Durch die letzte ungemein schwierige Berechnung ist die Rentabilität aller dieser Anlagen völlig außer Zweifel gestellt worden.

— Nachdem verschiedene andere Bundesstaaten in Bezug auf die Auswahl von Schöffen und Geschworenen Verfügungen dahin getroffen haben, daß dabei nicht nur ihr Augenmerk überwiegend auf die Mitglieder der oberen Stände zu richten sei, hat neuerdings auch das Sächsische Justizministerium in einer an die Gerichte erlassenen allgemeinen Verordnung die gleiche Ansicht ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß es dem Geiste des Gerichtsverfassungsgesetzes nicht entspreche, wenn weite Kreise der Bevölkerung, wie die kleinen Gewerbetreibenden, die Handwerker und die Arbeiter von dem Ehrenamt eines Schöffen oder Geschworenen ganz oder fast ganz ausgeschlossen blieben, zumal es unter diesen nicht an Personen fehle, die vermöge ihrer Urteilsfähigkeit, Unbefangenheit und sittlichen Tüchtigkeit allen Anforderungen für die Uebnahme des Amtes entsprechen. Das Justizministerium betont in jener Verordnung ausdrücklich, daß das Vertrauen der Bevölkerung in die Rechtspflege nur gewinnen könne, wenn jene Kreise herangezogen würden, und gibt den beteiligten Richtern anheim, bei Vornahme der Wahlen für den Schöffen- und Geschworenendienst mehr als bisher auch Personen der unteren Stände, die für das Ehrenamt geeignet sind, zu berücksichtigen.

— Die Reichsbank hat am 4. cr. den Wechselkurs auf 5 1/2 % und den Lombardzinsfuß auf 6 1/2 % erhöht. H. K. Der Handelskammer Blauen ist vom Reichsamte des Innern eine Musterfammlung der in Südafrika gangbarsten Züllgewebe, sowie von Kambristikereien und gewebten Spitzen nebst einem Verzeichnis und einem Verzeichnis größerer Firmen, die sich mit der Einfuhr von Züllgeweben u. s. w. in Südafrika befassen, zugegangen. Diese Musterfammlung nebst Anlagen liegt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf dem Bureau der Handelskammer Blauen bis zum 16. November aus.

Theater in Eisenstod.

Zum zweiten Jahrmarktstage war im Feldschlößchen eine lustige Operettenposse „Die schöne Ungarin“ angefündigt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und, wie allseitig anerkannt wurde, gehörte die Vorstellung mit ihren flotten Melodien, der fließenden Handlung und vorzüglichen Darstellung wohl zu einer der besten der bisher gebotenen. Dies bewies auch das rege Interesse und der reiche Beifall. Miesebach, Fritz Süßmuth und ebenso Herr Walschob sorgten für befähigte Heiterkeit und die Titelrolle lag bei Frä. Helbig in den besten Händen. Doch auch Miklos, die „konzentrierte Asche“, wirkte ausgezeichnet mit seinem unheimlichen Aeußeren und das Spiel der übrigen vervollständigte den guten Eindruck des Ganzen.

Am Donnerstag, den 9. ds., also heute, findet das erste der diesjährigen Benefize statt; und zwar für den ersten Liebhaber des Ensembles, Herrn Max Schneider. Es ist für einen Künstler immer eine Ehre, an seinem Benefizabend auf ein vollbesetztes Haus blicken zu können. Wir wollen darum Herrn Schneider, der sich während der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Dierseins die allgemeine Sympathie aller Kunstfreunde erworben hat — zu seinem morgigen Ehrenabend ein ausverkauftes Haus wünschen. Wir sind überzeugt, daß er seinen Dank in manch schöner Leistung zeigen wird, die wir noch von ihm erwarten dürfen.

Anverwandten.

Roman von Marie Weber.

(9. Fortsetzung.)

Mit ruhiger Hand verschloß und fountierte sie den verhängnisvollen Brief, dem sie Photographie und Ring beigelegt hatte. Somit war das für sie abgeschlossen und abgetan für immer.

Mit dem ruhigsten Gewissen von der Welt suchte die schöne Miß an diesem Abend ihr Lager auf. Bald senkte

sich ein sanfter Schlummer auf ihre müden Lider herab, und nicht einmal im Traume trat das Bild des verrathenen Mannes vor ihr geistiges Auge.

Am nächsten Morgen ließ Jenny sofort nach dem Erwachen die Sendung an Edgar von Hohenzollern expedieren. Gelangweilt blätterte sie gegen Mittag in einem Buche, bis sie dasselbe endlich beiseite warf; nahm denn dieser Morgen gar kein Ende?

Da tönte draußen die Klingel, und gleich darauf vernahm sie des Doktors festen gleichmäßigen Schritt.

Sie richtete sich aus ihrer bequemen Stellung empor und sah erwartungsvoll nach der Thür. Ein Lächeln der Befriedigung umspielte ihre Lippen; er war noch vor der bestimmten Zeit gekommen.

Als Waldeck eintrat, hatte sie wieder ihr Buch zur Hand genommen und lehnte mit nachlässiger Anmut in der Sofaecke.

Robert warf einen fragenden Blick auf Jennys schönes Gesicht. Sie erschien ihm so ruhig, so gleichmütig, während ihm das Herz zum Zerplatzen klopfte und das Blut sich in rascherem Kreislauf durch seine Adern drängte. War das, was gestern vorgefallen, von ihr vergessen, oder — ?

Er wagte es nicht, weiter zu denken. In stiller Nacht waren ihm mancherlei böse Gedanken gekommen. Nach allem, was er sah, mußte er darauf schließen, daß Jenny sehr reich sei. Wenn sie seinem Geständnis eigennützige Motive unter-schob! Reiche Mädchen sind immer der Gefahr ausgesetzt, um ihres Geldes willen geheiratet zu werden!

Es war ihm qualvoll gewesen, daran denken zu müssen, daß Miß Howard ihn vielleicht auch unter die Zahl derjenigen rechne, die als Glücksjäger darauf ausgehen, sich eine reiche Frau zu erobern. Er hätte einen solchen Verdacht nicht ertragen und eher seine Liebe geopfert, um vorwurfsfrei dastehen zu können.

Jetzt stand Dr. Waldeck dicht vor ihr; seine Augen ruhten mit wehmütigem Ausdruck auf ihrem Antlitz, gleichsam, als wolle er das entscheidende Wort ablesen von ihren Zügen, aber Jenny sah mit einem völlig sorglosen Lächeln zu ihm auf. Sie hatte keine Ahnung von dem, was sein Herz bewegte.

„Endlich!“ sprach sie unbefangen, ihm die Hand entgegenstreckend. „Mir ist die Zeit entsehrlich lang gemorden!“ Er hielt die feinen schlanken Finger fest in den seinen und antwortete tödend: „Das tut mir leid! Lucie wird Ihnen doch hoffentlich Gesellschaft geleistet haben!“

Jenny war im Begriffe, die Schultern spöttisch in die Höhe zu ziehen und zu antworten, daß sie fast das Alleinsein dieser Gesellschaft vorziehe, aber sie befaß sich noch rechtzeitig und gab die Erklärung ab, daß Lucie sie seit einer halben Stunde verlassen habe, um ihren häuslichen Pflichten nachzugehen.

Sie zog, während sie sprach, ihre Hand leise aus der seinen und machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten.

„Wollen Sie mir für einige Minuten Behör schenken?“ fragte er sie dann ernst.

„Gern, was haben Sie mir zu sagen?“

Sie sah ihn mit einem Lächeln an, das nicht ganz frei von Kolerie war.

Der Doktor holte tief Atem, ehe er zu sprechen begann. „Miß Howard“ hob er gepreßten Tones an, „ich habe mich gestern hinsetzen lassen, Worte zu ihnen zu sprechen, die besser ungefaßt geblieben wären.“

Er machte eine Pause; sie lehnte sich tiefer in ihre Ecke zurück und sah ihn erwartungsvoll an. In leidenschaftlichem Töne fuhr er fort:

„Ich liebe Sie, Jenny, ich liebe Sie über alles. Ich habe noch nie im Leben geliebt. Sie sind das erste Mädchen, das meinem Herzen näher getreten ist. Beim ersten Blick war ich widerstandslos Ihr Gefangener. Mein ganzes Sein ging in der Sorge um Sie auf. Ich hätte mein Leben hingeben mögen, um das Ihrige zu retten, und als Sie genas, konnte meine Freude keine Grenzen. Mir hätte an diesem Glück genügen müssen; ich hätte keine weiteren Ansprüche an dasselbe erheben sollen, aber des Menschen Herz ist ein ruheloses Ding und so träumte ich einen süßen, seligen Traum, bis ich meine stürmischen Empfindungen nicht mehr gebieten konnte und Ihnen meine Liebe verriet. Wenige Stunden liegen zwischen diesem Augenblick und jetzt und doch hat mich diese kurze Spanne Zeit zur Besinnung gebracht. Ich bin eine stolze Natur, Jenny, ich könnte es nicht ertragen, daß Sie denken, ich hätte nur eine Sekunde lang an den Reichtum gedacht, in dessen Besitz Sie sind. Ich will nichts, nichts von Ihnen, als Ihr Herz. — Ihre Liebe! Ich bin im Stande, meiner Frau eine eigene, wenn auch bescheidene Existenz zu bieten, Ihrem Reichtum gegenüber bin ich ein armer Mann, aber dennoch würde ich mich nie dazu verstehen, auch nur einen Heller ihres Vermögens anzutasten. Meine Liebe ist rein und frei von jedem Eigennutz, aber eben deshalb würde ich manches von Ihnen verlangen, was der reichen, verwöhnten Erbin schwer fallen dürfte. Wenn Sie mich lieben, wenn Sie meine Gefühle erwidern, dann wird Ihnen das leicht sein, aber sollten sich Zweifel in Ihrer Seele regen, sollten Sie nicht gewiß sein, daß Ihr Herz mir voll und ganz angehört, dann sagen sie es mir jetzt noch! Ich möchte keine Frau besitzen, die diesen ersten Schritt nicht mit voller Ueberlegung getan hat!“

Ueber Jennys Antlitz hatte sich eine tiefe Blässe gelagert. Dachte sie daran, was dieser Mann dazu sagen würde, wenn er wüßte, daß sie feinetwillen so leichtsinnig ihre Verlobung mit einem andern, mit dem sie Ring und Wort getauscht, gelöst hatte?

Ein momentanes Gefühl der Furcht überdülte das stolze Mädchen.

Die Liebe Waldecks war rein und stark, das hatte sie jetzt erkannt und eben deshalb mußte er auch ein unerbittlich strenger Richter sein, wenn er die ganze Wahrheit erfuhr.

„Aber er wird sie nie erfahren“, beruhigte Jenny sich selbst. „Edgar ist zu taktvoll, um irgend eine gemeine Rache zu üben. Ich habe nie von den Hohenzollern gesprochen und Waldeck kennt die Familie sicher nicht.“

Es war ein eigentümliches Verhängnis, daß der Doktor Jenny gegenüber noch nie von seinem Hohenzollern Aufenthalt gesprochen hatte. Was hätte dies auch füglich die schöne, stolze Miß interessieren können?

Jenny hatte bald die sie überschleichende unangenehme Empfindung überwunden. Die Röthe lehrte in ihre Wangen zurück und ein leuchtender, strahlender Blick traf den Doktor.

„Jenny!“ flüsterte er, entzückt von diesem stummen und doch so beredten Geständnis.

Sie ließ es willig zu, daß er mit einem leisen Jubelruf seinen Arm um sie schlang und sie innig an seine Brust zog.

„Jenny, geliebtes Mädchen, hast du alles wohl überlegt? Weißt du, daß du mit mir glücklich sein wirst?“

„Ich hoffe es,“ gab sie leise zur Antwort.

Sie mußte lächeln über ihre eigenen Worte. Ob sie glücklich sein würde? Wenn sie nur nach ihrem Willen handeln konnte, war sie stets zufrieden und glücklich. Das war aber auch alles.

Gefühlstalt bis ins tiefste Innere, gleich sie einer jener Sirenen-Nixen, die den armen Sterblichen an sich locken, um ihn in ihren Armen umzubringen. Sie dachte nicht an die Zukunft, sie dachte nur an das Jetzt und triumphierte, diesen stolzen Mann besiegt zu haben. Was fragte sie danach, ob er an ihre Gegenliebe glaubte?

Edgar von Hohenzollern hätte eher den Einsturz des Himmels erwartet, als den kurzen, kalten Absagebrief seiner Braut.

Wie ein Rasender fuhr er auf, als er das unselige Schreiben gelesen hatte, das alle seine Hoffnungen mit einem jähen Schlage vernichtete. Was konnte dieses stolze Mädchen bezwogen haben, dem gegebenen Worte untreu zu werden?

Und mit welcher immigen Härlichkeit hatte er an ihr gehangen, mit welcher heißen Sehnsucht hatte er ihrer Ankunft entgegengefeuert! War ihr langes Zögern schon der Grund ihrer Wortbrüchigkeit gewesen? Warum war sie dann überhaupt aus Amerika nach Deutschland gekommen?

Er stand vor einem Rätsel, dessen Lösung im Schoße der Zukunft lag. Aber trotz seiner Verwirrung zögerte er keinen Augenblick, das zu tun, was ihm sein Stolz, sein verletztes Ehrgefühl geboten.

Ihre Briefe, es war keine sehr große Anzahl, zwei Bilder, die er von ihr besaß und der kostbare Reif, mit dem sie den feinsten Ausgetauscht, alles das wurde mit der nächsten Post an die von Jenny angegebene Adresse in der Residenz gesandt.

Wie eine Erstarrung kam es dann über Edgar. Seine schmerzverzogenen Züge glätteten sich, seine hohe Gestalt streckte sich stolzer empor; was in seinem Innern vorging, das sah kein Menschenauge.

Der Freiherr ließ einige Tage vorübergehen, ehe er daran dachte, seine Mutter von dem Treubruch Jennys in Kenntnis zu setzen. Er ahnte, daß dieser vereitelte Verlobungswunsch ein herber Schlag für die stolze alte Frau war, aber er konnte nicht länger zögern, denn Jennys stetes Fernbleiben, daß sie vor einigen Wochen durch einige stüchtige Zeilen nur ungenügend entschuldigt hatte, war der Frau Landrat aufgefallen und sie hatte sich darüber schon mehr als einmal mißliebig geäußert. Sie mußte die Wahrheit doch einmal erfahren; so war es besser, dies geschah früher als später.

Ohne Schwester und Nichte zu begrüßen, suchte Edgar sofort seine Mutter auf. Er traf sie im Bibliothekszimmer, mit der Durchsicht einiger Papiere beschäftigt.

„Ah, mein Sohn, du bist es,“ sagte die alte Dame, mit einem gnädigen Kopfnicken den Gruß ihres Sohnes erwidern.

„Du kommst zu rechter Zeit. Ich habe gerade an dich gedacht!“

„Darf ich fragen, weshalb, Mama?“ erwiderte er in gepreßtem Töne, die Hand der Mutter an seine Lippen ziehend.

„Gewiß! Ich wollte dir schreiben. Es betrifft die Sternbergs!“

Eine Wolke flog über Edgars undüsteren Stern. Er erinnerte sich, daß ihm seine Schwester vor einiger Zeit geschrieben und ihn gebeten hatte, seinen Einfluß bei der Mutter geltend zu machen, daß sie von dem Heiratsprojekt, welches diese bezüglich Alfreds hegte, abkomme und Edgar hatte damals der Baronin bereitwillig seine Unterstützung zugesagt. Bisher hatte er noch nicht Gelegenheit gefunden, dem Wunsche seiner Schwester zu entsprechen, denn die Frau Landrat hatte ihm gegenüber auch nicht die leiseste Andeutung über diesen Gegenstand gemacht und jetzt, da sie ihre stolze Hoffnung zu Grabe tragen sollte, würde es doppelt schwer halten, sie davon zu überzeugen, daß der junge Graf kein passender Gatte für Alfred sei.

Die Frau Landrat schob die Papiere, mit denen sie sich beschäftigt hatte, beiseite und sagte: „Nimm' Platz, Edgar, und höre mich an!“

Er kam der Aufforderung nach und sah gespannt in die strengen Züge der Dame.

„Ich habe die Absicht, Alfred mit dem jüngsten Sohne des Grafen Sternberg zu verheiraten,“ begann die Dame mit jener herrischen Entschiedenheit, die charakteristisch an ihr war.

„Ich habe mich über die Vermögensverhältnisse der Sternbergs orientiert: dieselben sind gut und wenn auch Graf Alfred als der jüngste Sohn keinen Anspruch auf das Majorat hat, so bleibt ihm doch immer mütterlicherseits ein ansehnliches Kapital, das dem jungen Ehepaar eine vollkommen sorgenfreie Zukunft sichert. Der Graf hat es nicht nötig, für seinen Sohn irgend eine Stellung zu suchen; er ist zufrieden, wenn er Landwirt bleibt und so habe ich beschloßen, Rosenheim als Erbe für Alfred zu bestimmen. So lange ich lebe, behalte ich mir natürlich alle Rechte vor, aber das junge Paar könnte bei mir wohnen und wenn ich einmal nicht mehr bin, mag Graf Alfred hier der Gebieter werden!“

Die ganze Rede legte offen und klar die Denkweise der alten Dame dar. So lange sie lebte, hielt sie an ihrer Macht fest; erst mit ihrem Tode entsagte sie derselben und Edgar kannte seine Mutter gut genug, um zu wissen, daß sie in dieser Beziehung unbeugsam war.

Eine leise Hoffnung dümmerte in ihm auf. Wenn der alte Graf Sternberg auf diese Proposition nicht einging! Die Frau Landrat gab ganz bestimmt nicht nach, sondern ließ eher das ganze Heiratsprojekt fallen.

„Glaubst du, daß Sternberg auf diesen Vorschlag eingehen wird?“ fragte er.

„Ich hoffe es,“ gab die alte Dame ruhig zur Antwort. „Unter uns gesagt, Graf Alfred taugt nicht für eine öffentliche Stellung, das weiß sein Vater so gut wie ich; die Güter sind alle Majorat, und wenn der alte Herr stirbt, kann Alfred nicht länger im Hause bleiben. Ich habe das alles wohl erwogen und überlegt. Der Graf hat mir zu verstehen gegeben, daß Alfred ihm als Schwiegersohn willkommen wäre; es handelt sich daher nur um eine Aussprache, um die Sache in Ordnung zu bringen. Bevor diese aber stattfindet, möchte ich die Ansicht des Grafen wissen, und das, Edgar, soll deine Mission sein. Du kannst den Grafen auf eine unverfängliche Weise ausforschen und mir dann Bericht erstatten, damit ich weiß, wie ich mich zu verhalten habe. Du weißt, langes Parlamentieren ist meine Sache nicht.“

Um Edgars Lippen irte ein bitteres Lächeln. Wie klug die Mutter doch jedes Für und Wider abwog, um sich keine Blöße zu geben. Stets war sie ihrer Sache gewiß und doch sollte sie sich einmal verrechnet haben!

(Fortsetzung folgt.)

Be
Le
No
Raff
Raff
Raff
Te,
Te,
Juch
Juch
Juch
Ries
Grua
Rime
Orbf
Bohn
Orife
Sage
Gaus
Haber
Kaco
Korin
Kofin
Sulte
Wants
Wants
Tafel
Koch-
Wartig
Quart
Rahm
Bollm
Ragen
Bambel
Riffen
Bauer
Rimm
Jaryen
Altenb
Schne
Schne
Schne
a) frif
Rindf
Rahf
Schne
Schne
Speck
Schne
Schne
Zalg,
Zalg,
a) Reber
Rettm
Ratm
b) gerä
pöfel
Schinfe
Rauhf
Speck
Reber
Cereali
Salami
Wilt u.
K.
Rot-u.
Kochf
Reue
Rehwid
Hafen
Kanting
Gef
Rebhüh
Zaubn
Hühner,
Hühner,
Gänse,
Gänse,
Enten
Poularde
Trübf
Fische un
Fische un
a) lebend
Spiegel
Schuppen
Schleie
Dochte
Kale
b) frische
Lachs (W
Steinbutt
Schollen
Seegarn
Schleie
Im
Oktober
wirft wo
125 abge
In
neuerliche
Wohnung
II 6
ber 1905
richte
wurde,
a
einem gr
das Kind
er von d
doch das
und jerr
75 Mann
Verge,
aber von
das Such
— I
in Siegen
zu lesen
hatte ein

Stadt-Theater Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Direktion: Paul Meischner.

Donnerstag, den 9. November 1905:
Zum Benefiz für den 1. Kelden und Liebhaber
Herrn Max Schneider.

Philippine Welser,

oder: Fürstentochter und Kaufherrntochter.
Historisches Schauspiel in 5 Akten von Esler von Redwig.
Hochachtungsvoll Die Direktion.

Photographie.

Dem geehrten Publikum hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich mit der
Berggrößerungs-Anstalt der Firma Paul Wiedemann in Chemnitz die Geschäftsverbindung **abgebrochen** habe und für selbige
keine Aufnahme mehr liefere, die noch durch den Agenten mir zuge-
wiesenen Aufträge demzufolge ihre Gültigkeit verlieren.

Hochachtungsvoll **Otto Zarschler.**
NB. Unterzeichnete empfehlen sich hiermit zur **Anfertigung von Berggrößerungen** vom kleinsten Bilde bis zur Lebensgröße. Selbige werden nur im eigenen Atelier gefertigt und können wir dem geehrten Publikum eine gute und reelle Bedienung zusichern, wobei die Preise sich niedriger stellen, als die der Agenten. Ebenso hat die geehrte Kundschaft es bequem zur Hand, sich erst vor Ablieferung der Bilder von deren Aussehen zu überzeugen, und kann etwaigen Wünschen dann noch Rechnung getragen werden.

Hochachtungsvoll **Ernst Lorenz und Otto Zarschler,**
Photographen.

Eibenstock, den 3. November 1905.

Für die uns gelegentlich unserer
Silbernen Hochzeit
in reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Ge-
schenke sprechen wir hierdurch allen unsern **herzlich-**
sten Dank aus.
Eibenstock, 7. November 1905.
Fritz Saube und Frau.

PALMIN



Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und Backen

Philippine Welser.

Jugend

verleiht ein Gesicht mit zartem, weichen, rosigen
Teint, sowie ohne Sommerprossen und
Santunreinigkeiten. Dies wird erreicht
durch den Gebrauch von
Nabebeuler Lilienmilchseife.
à St. 50 Pf. bei **H. Lohmann.**

Donnerstag treffen
frischer Schellfisch,
frische Rotzungen,
frischer Steinbutt
ein bei
Max Steinbach.

Läufer Schweine

und Ferkel, beste Rasse, empfehlen
billig **Gebr. Möckel,**
Rothenskirchen, Telephon Nr. 17.

Die berühmte Wäschmangelfabrik
Paul Thiele, Chemnitz 5
befindet sich jetzt nur: Hartmannstr. 11.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bringen hiermit wiederholt in
Erinnerung, daß **Inserate** für die
am Abend auszugebende Nummer
spätestens vorm. 10 Uhr
abgegeben werden müssen. Größere
Inserate und insbesondere Geschäfts-
empfehlungen bitten wir schon am
vorhergehenden Tage einzusenden,
denn je zeitiger wir dieselben erhalten,
umso mehr Sorgfalt kann auf wirk-
ungsvolle Ausstattung derselben ver-
wandt werden.

Im Interesse der rechtzeitigen Fer-
tigstellung der Zeitung bitten wir um
gef. Beachtung des Vorstehenden.
Hochachtungsvoll
Expedition des Amtsblattes.

Philippine Welser.

Die Prämien

sind gefallen auf die Nr.
5705 6041 5835
6060 6157
Kaufhaus Walther Koehler.

Feldverpachtung.

Mein bisher von Herrn Expeditur
Kohner bewirtschaftetes Feld ist sofort
zu verpachten. Näheres:
Rehnert, Leipzig-N.
Kohlgrabenstraße 44a.

Todes-Anzeige.

Dierdurch die traurige Nach-
richt, daß am Dienstag, nach-
mittag 4 Uhr meine liebe Frau,
unser gute Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und
Tante, Frau
Albertine Helene Herold
geb. **Anger**
nach kurzem aber schwerem
Leiden in ihrem 29. Lebensjahre
sanft verschieden ist.
Dies zeigt schmerzgefüllt an
Der trauernde Gatte
Ernst Herold
nebst übrigen Hinterbliebenen.
Eibenstock, 8. Novbr. 1905.
Die Beerdigung findet Frei-
tag nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Besonders gutes, starkes Linoleum

Inlaid, herrliche Farben, wunder-
volle Muster, durch und durch-
gehend für Räume, die viel benutzt
werden. In ca. 50 verschiedenen
neuen Dessins, parkett-, topich-
steinfliesen-, moiré-, sowie glatt-
farbig und granitartig.
à m 2.00, 2.50 bis 6.00 Mark.
Paul Thum, Chemnitz.
Muster franko gegen franko Rücksendung.
Preisliste, Anleitung zur Behand-
lung und Legen des Linoleums, sowie
reizendes Skizzenbuch
gratis und franko!

Feldschlößchen.

Freitag, den 10. November d. J.:

I. Abonnements-Konzert.

Solistin **Fräulein Sophie Branden,**
Cornet- und Violon-Virtuosin. Größte Künstlerin der Gegenwart.
Schülerin des Königl. Prof. Julius Köstler, Berlin.
Vorzügliches Programm.

Anfang 8 1/2 Uhr. **Abonnements-Billetts à 3 Mark, übertragbar, noch bei Herrn
Emil Scheller und abends an der Kasse zu haben.** **Entree 1 Mark.**

Nach dem Konzert Tänzchen.
Photographien der Cornet- und Violon-Virtuosin Fräulein Sophie
Branden sind bei Herrn **Kändler** und **Kaufhaus Koehler** ausgestellt.
Zu recht zahlreichem Besuche laden freundlichst ein
Emil Scheller. Fr. Plotzky.

Dringend empfehlenswert

zum sofortigen Gebrauch ist der seit 41 Jahren
rühmlichst bekannte
Rheinische Trauben-Brust-Honig
des gerichtlich anerkannten Erfinders W. D.
Zickheimer in Mainz allen denjenigen
aufs wärmste anzuraten, welche von **Ku-**
Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brust-
Schmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stich-
husten zc. befallen sind. Dieses hoch köstliche,
leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug
aus edelsten Weintrauben) braucht nur in gering-
gen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz
minimal. — Als rein diätetisches Ge-
nuss-, Nähr- und Kraftmittel nimmt
der auch ärztlich empfohlene rheinische
Trauben-Brust-Honig unter allen ähn-
lichen Präparaten den ersten Rang ein und ist
deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso
Rekonvaleszenten zc. zu empfehlen. à Flasche
1, 1 1/2, u. 3 Mk. in Eibenstock bei
Emil Hannebohn.



Frischer Schellfisch,

Rotzungen, Cablian und Seeorellen
treffen Donnerstag früh ein. Um flotte
Abnahme bittet
Johanne verw. Blechschmidt.
Routinierter
Kaufmann,
in mittleren Jahren, tüchtige Arbeits-
kraft, der englischen Sprache in Wort
und Schrift mächtig, gute Kenntnisse
des Französischen, und im Export
bewandert, sucht sofort oder später
Stellung.
Gefällige Offerten unter **A. C.**
postlagernd Buchholz i. S.

Philippine Welser.

„Niederfranz.“

Eingstunde fällt diese Woche aus,
dafür nächste Woche Donnerstagabend.

Panorama.

(Selbig's Restaurant.)
Diese Woche:
Die reizende Umgebung des
Vierwaldstätter Sees
Luzern, Rigi, Rheinfall bei
Schaffhausen u. s. w.
Hochachtungsvoll **A. Schmidt.**

Zur gefl. Beachtung.

Der **Handwerker-Verein** teilt hierdurch mit, daß der **erste Kursus**
für **gewerbliche Buchführung** zc. nächsten Montag, den 13. d. M.,
abends 7 Uhr beginnt.
Derselbe wird in der **Industrieschule**, in den Räumen der Handels-
schule abgehalten und vom Herrn: **Handelschuldirektor R. Illgen** geleitet.
Die Beteiligten wollen sich 7 Uhr dafelbst **pünktlich** einfinden.
Weitere Anmeldungen nimmt bis Sonntag mittag Herr **D. Pfeifferkorn**
entgegen.
H. Fritzsche, Vorstand.

Gicht und Rheumatismus

sind die **Leirit'schen**
Waldwoll-Flanelle,
Unterkleider,
Strümpfe, Garne,
Binden, Socken, Wald-
woll-Watte, Fichtennadel-Öl
und **Bade-Extrakt, Fichtennadel-**
Seife (ein hygienisches Toilettemittel
1. Ranges), seit einem halben
Jahrhundert
unübertrefflich bewährt, wissenschaftlich geprüft,
von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet.
Durch 21 Medaillen und Ehren diplome ausgezeichnet.
Alleinverkauf für Eibenstock und Umgegend bei
Otto Keil, Anstalt für kurgem. Dampfbäder u. Massage,
Neumarkt 3.

Grundstücks- und Geschäftsverkäufe

jeder Art, Hypotheken, kostenlos für den Darleiher, Teilhaber-
schaften vermittelt schnell und diskret
Max Baumgärtel,
Auerbach 4. B., Kaiserstraße.

Metall-, Posten- u. Eichenholzsärgen,

sowie **Kindersärge** in allen
Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz,
Eibenstock.

Zur **Unterstützung der Direktrice**
werden
2 jüngere Fräulein
in die **Stichtube** gesucht.
Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Gute Speisefartoffeln
hat zu verkaufen
Karl Reuter.

Ein Stiekmädchen
für leichte Arbeiten sucht
Friedrich Förster.

8. Geld-Lotterie

aus dem
Völkerschlacht-
DENKMAL.
15222 Geldgewinne: Mark
258 500
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:
100 000
Prämie und Hauptgewinn:
75 000
25 000
10 000
Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf., un-
entgeltlich auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Blücherstr. 11
in Eibenstock bei:
Gustav Emil Tittel.

Geld-Darlehen, oh. Vorausz. hlg.

5%, gibt Selbst-
geber. Hypotheken, An- und Verkauf
von Grundstücken, schnellste Erledi-
gung. Schneeweiß, Berlin, Invalidenstr. 38.
Rückporto. Handelsgerichtlich eingetr.

Einen Aufpasser

sucht
M. Strobel,
Gasanstaltsweg 2.

Einige tüchtige Stiekmädchen,

sowie **Beihilfe zur Directrice**
suchen bei hohen Löhnen per sofort
oder später **W. Ziegler & Co.**

Türenschießer

(gegen jeden Sturm schließend) unter
jährlicher Garantie empfiehlt
Telefon 213. **Max Baumann.**

Junger Mann,

mit schöner Handschrift, mit Rechnen
bewandert und Stiderei vertraut,
sucht u. besch. Anspr. Stellung in
hies. Geschäft. Gef. Off. u. **S. M.**
100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Fahrplan

der **Wilkau-Airaberg-Witzschhaus-**
Carlsfelder Eisenbahn.
Von Wilkau nach Carlsfeld.

	Frei	Borm.	Röhm.	Abb.
Kas Wilkau	8,22	9,26	8,18	7,23
Airaberg (Hpt.)	6,04	10,02	3,48	8,06
Airaberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,53	8,11
Saundersdorf II	6,16	10,14	4,00	8,18
Saundersdorf I	6,22	10,21	4,07	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,31
Bärenmaße	6,49	10,48	4,34	8,50
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	8,58
Rotzenkirchen	7,18	11,19	5,02	9,18
Stützengrün	7,28	11,28	5,10	9,28
Neuheide	7,39	11,41	5,23	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,46
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,50
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	9,55
in Witzschhaus	8,10	12,13	5,57	9,25
aus Witzschhaus	8,23	12,40	6,20	9,30
Witzschhaus	8,33	12,50	6,30	9,45
Witzschmühle	8,43	1,00	6,40	9,55
Blechhammer	8,52	1,09	6,49	9,04
in Carlsfeld	9,03	1,20	7,00	9,15

Von Carlsfeld nach Wilkau.

	Frei	Borm.	Röhm.	Abb.	
Kas Carlsfeld	—	6,00	9,35	3,15	7,32
Blechhammer	—	6,10	9,45	3,25	7,42
Witzschmühle	—	6,18	9,53	3,33	7,50
Witzschhaus	—	6,26	10,01	3,41	7,58
in Witzschhaus	—	6,34	10,09	3,49	8,06
aus Witzschhaus	—	6,41	12,35	6,08	8,36
Oberschönheide	—	6,52	12,52	6,24	8,53
in Schönheide	—	6,58	12,58	6,28	8,57
aus Schönheide	—	6,58	1,00	6,30	—
Neuheide	—	6,41	8,44	1,06	6,36
Stützengrün	—	6,51	8,54	1,16	6,46
Rotzenkirchen	—	6,58	9,03	1,25	6,54
Obercrinitz	—	6,11	9,16	1,39	7,07
Bärenmaße	—	6,18	9,22	1,45	7,14
Hartmannsdorf	—	6,31	9,35	1,58	7,27
Saundersdorf I	—	6,37	9,41	2,05	7,35
Saundersdorf II	—	6,43	9,47	2,11	7,41
Airaberg (Hpt.)	—	6,50	9,54	2,18	7,48
Airaberg (Hpt.)	—	6,59	10,03	2,26	7,56
Wilkau	—	6,28	10,27	2,51	8,23

Philippine Welser.